

Aber gerade weil Religiöses und Nationales in Litauen sich verschränkt, ist die sowjetische Führung gegenüber dem katholischen Litauen besonders unnachgiebig. Der Gorbatschowsche Kurs einer neuen Offenheit hat sich der litauischen Kirche gegenüber nicht einmal so weit ausgewirkt, daß wenigstens ein prominenter Kirchenvertreter von außerhalb der Sowjetunion hätte einreisen können. Zu den Feierlichkeiten in Vilnius erschien zwar neben dem regelmäßig sehr gehässig agierenden litauischen Kirchenamtschef, *Petras Anilionis*, auch der Vorsitzende des Rates für religiöse Angelegenheiten beim Ministerrat der UdSSR, *Konstantin M. Charatschew*, aber kein Bischof aus einem anderen östlichen oder gar westlichen Land konnte einreisen – auch der Erzbischof von Salzburg nicht, obwohl Salzburg Partnerland Litauens ist. Der Papst mußte sich von vornherein auf eine ermunternde Botschaft an Litauens Katholiken (vgl. *Osservatore Romano*, 19./20. 6. 87) beschränken. Nur Kardinal *Jaime Sin* von Manila, der auf Einladung des Moskauer Patriarchats Mitte Juli eine Woche lang in der Sowjetunion weilte und dessen Besuch mit Rom abgestimmt war, durfte kurz auch nach Riga und Vilnius. Aber auch er beklagte, daß er keine Möglichkeit hatte, mit litauischen Katholiken zusammenzutreffen. Wieviel „Glasnost“ braucht es, bis etwas davon auch in Litauen spürbar wird? un

Zeitgemäß?

Calderóns „Großes Welttheater“ in Einsiedeln

Erzengel und Begleitengel, Elementargeister, Geburts- und Todesengel, allerlei Teufel und die Gnade, die Welt und die Schönheit – in *Calderón de la Barca*s (1600–1681) „Großem Welttheater“ er stehen sie derzeit wieder auf, und zwar – welcher Ort könnte dafür angemessener sein – vor der Klosterkirche des Innerschweizer Wallfahrtsortes Einsiedeln. Wenn

sich im Spiel der Himmel öffnet, öffnet sich in Einsiedeln das Portal der Wallfahrtskirche – das Altarbild der Kapelle in der Kirche strahlt in einem Glanz, den auch der säkularisierteste Zuschauer unschwer als „himmlisch“ identifiziert. Wenn das barocke Gesamtkunstwerk der Kloster- und Wallfahrtskirche (Baubeginn: 1703) eine Steigerung zuläßt: Als Teil der Kulisse des Welttheaters wird sie dieser Bezeichnung noch mehr gerecht. Einsiedeln hat sich in diesem Jahr wieder zu einer Welttheateraufführung entschlossen. Daß dies nicht ganz einfach war, wird nicht verschwiegen: Die nötige Zahl an Mitspielern und Mitarbeitern (200 bzw. insgesamt 500) zusammenzubekommen, war offenbar nicht leicht (Kommt auch das Große Welttheater etwa nicht gegen die Sommerferien an?). Manche Selbstzweifel darüber, ob die Aufführung des Welttheaters heute noch zeitgemäß ist und daher den Aufwand lohnt, rivalisieren mit Traditionsgesichtspunkten – die Einsiedler Welttheater-Tradition geht auf die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts zurück. Im übrigen verfügt man über eine bis ins Mittelalter zurückreichende Tradition der Geistlichen Mysterienspiele. Nach 1970 fand zunächst keine Aufführung mehr statt. Erst 1981 wagte man sich wieder an den Stoff. Das Einsiedler Welttheater ist Laientheater mit Unterstützung eines Stabs aus professionellen Künstlern; entsprechend abhängig ist man vom Interesse und Wohlwollen des ganzen Ortes.

Die irdische Existenz der Menschen ist für Calderón das Theater im Theater: rechts die Geburtsbrücke, links die Todesbrücke. Zunächst verteilt der Meister die Rollen. Frau Welt überwacht die Aufführung des irdischen Theaters. Nach der Rückkehr der Seelen vor ihren Meister entscheidet sich, wer „recht gehandelt“ und zum Hochzeitsmahl zugelassen ist. Die räumliche Großzügigkeit bei der Gestaltung der himmlischen Sphären (vor dem Kirchenportal) kontrastiert mit der kleinteilig-naturalistisch angelegten Welt im Vordergrund – eine Mischung aus Krippenkulisse und Urner Landschaft à la Wilhelm Tell.

Kann man ein solches Stück heute noch aufführen? Das Gottesbild – dieser unbeteiligte Weltenbeweger, der die Menschen in das Leben wirft, ihnen Rollen zuweist und ihnen trotzdem sagt, sie seien frei, und nach dem kurzen Menschenleben Rechenschaft fordert – ist uns fremder denn je; daß der Bettler und der Weise schnurstracks gen Himmel ziehen, König, Schönheit und Landmann sich indes noch läutern müssen, während sich über den Reichen eine wilde Horde von Teufeln hermacht, hätte man sich fast denken können; gegen fest verteilte Rollen zwischen Arm und Reich, Hoch und Niedrig müßte sich instinktiv ein demokratisch-emanzipatorisches Menschenbild sträuben; irgendwo im Bühnenbild steht hilflos ein Kreuz herum – Jesus kommt im Stück nicht vor, Jesuanisches erst recht nicht –; es ist die hohe Stunde gegenreformatorischen Gesetzes- und Ordnungsdenkens; der Meister-Gott ist äußerlich einem Bischof zum Verwechseln ähnlich; biblisches Erlöstsein wird ersetzt durch das bürgerliche „handle recht“.

Oder ist das Stück vielleicht doch zeitgemäß, da es heutigen Zeitgenossen in ihrer Sehnsucht nach einem geläuterten Ordnungsgedanken entgegenkommt? Ist dies für manchen vielleicht die göttliche Ordnung, in der, das Abenteuer des „Sein-wie-Gott“ hinter sich lassend, man wieder Beheimatung sucht? Entpuppt sich bei der *Suche nach dem neuen Ganzen* das alte Ganze vielleicht als überraschend anziehend?

Nein, Calderóns Welttheater ist nicht zeitgemäß. Aber muß es das überhaupt sein? Wie arm wären wir, wenn wir nur lesen und aufführen würden, was zeitgemäß ist. Trotzdem ist es auch nicht einfach eine „Predigt an uns Heutige“, wie in Einsiedeln zu lesen ist. Wir nehmen ja auch nicht *Bosquet* aus dem Bücherschrank und lesen seine Predigten wie Predigten an uns Heutige. Das Welttheater ist eine Predigt der Barockzeit – und als solche ist sie durchaus eindrücklich. Und sei's nur wegen der vielen Engel und Teufel! (Wer könnte nach Einsiedeln noch an ihrer Existenz zweifeln?) Die Predigt kommt nachher. pb